



Abend-

Zeitung.

169.

Donnerstag, am 16. Julius 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. S. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Dem geliebten
Erbprinzen Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha.
Zum 21. Juni 1829.

Was immer ich für Dich empfunden,
Was mich umschlingt mit festem Band,
Das bringt auch Dir zu diesen Stunden
Der reinsten Wünsche Unterpfand.

Ernähre stets die Himmelsflamme
In Deines Herzens tiefstem Schacht,
Die, theurer Prinz, Dich Deinem Stamme
Für alle Zeiten würdig macht.

Was kann Dir höh're Lieb' entzünden,
Als wenn Du von der Menschheit Glück,
Das rings um Dich Du strebst zu gründen,
Beseligt schaust in Dich zurück?

Was kann Dir süßern Lohn entfalten,
Als wenn für Kunst und Wissenschaft
Mit weisem Sinn Dein fürstlich Walten
Zu wecken sucht der Geister Kraft?

Was kann Dir reichre Kränze schlingen,
Als wenn für Wahrheit Recht und Licht,
Die oft mit finstern Mächten ringen,
Dein Arm mit kühnen Waffen sicht?

Und fühlst Du Dich im Kampf ermüdet,
Dann suche mit gewandtem Sinn
In Freuden, die Natur Dir bietet,
Zu neuen Kräften Dir Gewinn.

So lebe Du ein schönes Leben,
Dir treu bis in die späteste Zeit.
Nicht Stand, nur edle Thaten geben
Dir, theurer Prinz, Unsterblichkeit!

Adolf Bube.

Catharina Gabrieli.

(Fortsetzung.)

Die mannigfaltigen Verschlingungen des Tanzes verstatteten Hugo lange nicht die Unterhaltung mit seiner Dame; desto inniger aber ruhte sein Auge auf der schlanken Graziengestalt, und der Wunsch, auch das dichtverbüllte Antlitz des blonden Lockenhauptes bewundern zu können, stieg mit jeder Minute. Jetzt endlich kam die Zeit der Erholung für die Ermüdeten, die sich in den weiten Kreis einreichten, um den nächstfolgenden Paaren Platz zu machen, und Hugo beuhte diesen Ruhepunkt hastig zu Anknüpfung eines Gespräches. Freundlich und lebhaft erwiderte Paola seine verbindliche Anrede, aber bald wurden ihre Antworten einsylbiger und endlich verstummte sie ganz, während ein heftiges Zittern ihre große innere Bewegung verrieth.

Um Gottes willen, seyd Ihr krank, schöne Maske? fragte Waldburg und beugte sich mit feuriger Theilnahme zu ihr herab.

Mir ist sehr unwohl, — läspelte die Prinzessin beklommen — habt die Güte, mich bis an's nächste Zimmer zu führen; hier ist es drückend schwül.

Hastig bot der Erschrockene seinen Arm; nur mit Mühe gelang es ihm, die schöne Kranke durch das Gewühl der neugierigen Zuschauer zu geleiten, und als sie endlich den gewünschten Zufluchtsort erreicht hatten, wankte sie halb bewusstlos zu dem nächsten Sessel.

Bestürzt warf sich Hugo vor ihr nieder und bemühte sich, das Band zu lösen, das die Larve zusammen hielt; aber kaum bemerkte die Fürstin seine Absicht, als sie sich mit erzwungener Kraft emporrichtete und ihm hastig winkte, sich zu entfernen.

Gehen soll ich? — rief er bestrebt und, trotz des wiederholten Gebotes zögernd, fragte er halb bitrend, halb empfindlich: Habe ich Euch beleidigt, reizende Unbekannte?

Paola schien antworten zu wollen, doch wurde das Gespräch durch die Zigeunerin unterbrochen, die, wie durch ein Zauberwort beschworen, plötzlich dicht an ihrer Seite stand. Diese Gabrieli könnte sich auch einen andern Aufenthalt wählen, dachte Hugo, dem die Störung keineswegs angenehm war, während diese, ihrer Rolle getreu, die Hand der Prinzessin ergriff und aufmerksam betrachtete.

Und was für ein Schicksal wirst Du mir verkünden, kluge Frau? fragte Paola ziemlich gleichgültig und lehnte das müde Haupt an die Wand.

Da richtete sich die Wahrsagerin begeistert empor, und während ihre schwarzen Augen freundlich aus dem häßlichen braungelben Gesicht hervorstrahlten, begann sie feierlich: Ungleich vertheilt das Geschick seine Gaben, aber immer gerecht; viele Sterbliche trifft das Loos, glücklich zu werden, Manche das noch schönere, zu beglücken. Heil Dir, schöne Jungfrau! Dir ist das letztere beschieden, drum wirst sie getrost von Dir, die Kränze Deiner verwelkten Freuden, und pflanze und erziehe frische Blumen, wenn Du sie auch nur für Andere winden darfst.

Paola hatte ernst sinnend zugehört, jetzt sprang sie hastig auf, und einen einfachen goldenen Ring vom Finger ziehend, rief sie: Das war zum Theil ein guter Rath, drum verschmäht die kleine Spende der Dankbaren nicht. — Der Ring fiel zerspringend zur Erde. — Das war die letzte welke Blume! stammelte sie noch und flog der Thür zu.

Das ist Paola's Stimme! rief Hugo, außer sich, und eilte ihr nach; aber die Sängstete lag schon leblos in den Armen des Spaniers, der bisher unbemerkt in einer Ecke des Gemachs gestanden. — Zurück! — gebot Hugo in schneidendem Angstton — überlaßt mir die Sorge für diese Dame!

Und warum Dir, Hugo? — fragte Antonio's wohlbekannte Stimme — Glaubst Du, das Wohl dieses Engels liege mir weniger am Herzen als Dir? — und den stürmischen Freund zurückdrängend, trug er die Ohnmächtige sanft zu einem Ruheplatze und löste

die Larve von ihrem Haupt. — Paola! seufzte Hugo mit tiefem Schmerz und beugte sich zu dem todtleichen Antlitz herab, dessen himmlischen Liebreiz selbst die Gewalt des bittersten Schmerzes nicht zu zerstören vermochte.

Erwartet nicht hier ihre Rückkehr in's Leben, — bat Catharine wehmüthig — sichert sie lieber vor jeder Störung.

Schweigend gehorchte der Betäubte und lehnte sich in halber Geistesabwesenheit an die halb offene Thür; da flog seine Giovanna an der Hand eines Tyrolers fröhlich auf ihn zu und fragte neckend, wo seine Dame geblieben sey.

Die ist krank geworden, antwortete Hugo erblasend und suchte die möglichste Gleichgültigkeit in den Ton seiner Stimme zu legen.

Krank? rief die junge Frau erschreckend, und zu ihrem Tänzer gewendet, bat sie mit kindlicher Anmuth: Verzeiht, Maske! ich kann jetzt unmöglich mein Wort erfüllen; sollte das Befinden meiner Freundin sich gebessert haben, so bitte ich Euch selbst um den nächsten Tanz. — Mit einem zärtlichen Handkuß schied der Verabschiedete und Giovanna schlüpfte schnell an ihrem Gatten vorüber, ohne daß er es zu hindern vermochte.

Da stand er wieder allein, und die Angst für das Leben der einst so heiß Geliebten, schmerzlich erwachte Erinnerungen und quälende Ahnungen stürmten abwechselnd in seiner Seele; der Anblick des bunten Ballgewühles ekelte ihn an, aber doch wagte er keinen Blick in das Gemach zurückzusenden, das all sein Theuerstes umschloß. Da fühlte er sich von weicher Frauenhand berührt, und die Zigeunerin stand vor ihm; aber aus dem düstern, wunderlichen Kopfschmuck schaute jetzt das holde Antlitz der Sängerin, diesmal doppelt schön, weil Stolz und Spott, die es sonst bisweilen verunstalteten, einer tiefen Rührung gewichen waren.

Die Prinzessin und Eure Gattin wünschen Euch zu sprechen, lieber Waldburg, — sagte sie ernst — ich bitte Euch aber, bezwingt Eure gewöhnliche Heftigkeit, um unserer lieben Kranken willen; sie hält sich für stärker als sie ist, und ich fürchte, daß neue Erschütterungen ihr tödtlich seyn könnten.

Hugo antwortete nicht; eine Fieberglut flog in sein Gesicht und er eilte mit wilder Hast, dem Rufe zu folgen. Mit gesenktem Blicke stand er jetzt in der Mitte des Gemaches; da hörte er Paola's schmelzende Stimme seinen Namen rufen, und er hob die Augen

schüchtern empor. Die Fürstin saß aufgerichtet auf dem Sopha, sie hatte den Federhut abgelegt, und ihre hellblonden Locken fielen schön geordnet über die weißen Schu'tern. Ein zarter Rosenschimmer bedeckte ihre Wangen, und hob den Glanz der wunderklaren blauen Augen, die sie mit unbeschreiblichem Ausdruck auf Waldburg gerichtet hatte. Auf den seidnen Teppichen zu ihren Füßen knieete Giovanna, das Haupt auf der Freundin Knie gebeugt; am Fenster lehnte Antonio. — Wollt Ihr nicht näher treten, lieber Freund? — hat jetzt Paola und streckte ihm die Hand entgegen — Der Himmel hat mir heute meinen liebsten Erdenwunsch erfüllt. Ich sehe Euch, mein Hugo, vereint mit der geliebtesten Freundin, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß Ihr, die Ihr mein Alles wart und bleiben werdet, durch einander beglückt seyd.

Da sprang Giovanna heftig auf und rief in verzweifelnder Angst: Sprich nicht weiter, Paola, oder Du tödtest mich! Wo wäre ein Glück für mich, seit ich weiß, wer dieß edle Herz gebrochen hat? Bei Dir will ich bleiben, bei Dir, Du arme Verrathene, oder wenn mein Anblick Dir verhaßt ist, so fliehe ich in unser stilles Kloster zurück, das ich nie, nie hätte verlassen sollen!

Diese unfreundlichen Worte gaben Hugo, der bisher vergebens nach Worten gerungen, die Besinnung wieder und er sprach mit dem Tone der gekränkten Unschuld: Es thut mir sehr weh, Giovanna, daß Du mich so leicht verkennen konntest; doch meine Rechtfertigung überlasse ich Deiner, ich darf ja auch sagen, meiner Freundin; sie weiß es, daß nicht Wankelmuth, daß ein finsternwaltendes Geschick mir meinen Himmel entriß.

Zürnt dem guten, heftigen Kinde nicht! — hat die Prinzessin wehmühtig — Was Euch jetzt betrübte, hat mir unendlich wohlgethan. Deine Hand, meine liebe, süße Freundin! Glaube mir, so glücklich als ich werden konnte, so glücklich hat mich Deine Wahl gemacht!

Da sank Giovanna sanft weinend an die Brust des Satten, und selig lächelnd schlang Paola ihre Arme um die Versöhnten.

(Die Fortsetzung folgt.)

L e s e f r ü c h t e.

Unter der französischen Herrschaft sollten die drei Gleichen bei Erfurt verkauft werden. Da sich kein

Käufer meldete, so erkaufte sie der französische General-Domänen-Director Gentil, und schenkte sie der Universität Erfurt, unter der Bedingung, sie zu erhalten.

Johann II., König von Portugal, ward von Ruy Souza gebeten, ihm die Gnade zu erzeigen, auf der Strafe mit ihm zu reden. Der König erlaubte demselben, neben ihm herzugehen, unterhielt sich viel mit ihm und fragte endlich, ob er nun zufrieden sey, worauf jener sich unterthänig bedankte. Niemand zweifelte nunmehr, daß Souza ein Liebling des Königs sey, und so hatte derselbe sich den Credit, dessen er dringend bedurfte, aufs neue verschafft.

Einst ließ ein deutscher Fürst sich mehre Personen vorstellen, die sich zu einer Amtsvoigtei gemeldet hatten. „Die Hundsfötter haben alle Perrücken!“ — sagte er, dieselben musternd, mit großem Unwillen. — Mit schneller Geistesgegenwart steckte der eine Supplikant seine Perrücke in die Tasche. — „Was macht Er da?“ fragte der Fürst. — „Ich stecke den Hundsfott ein!“ versetzte dieser, und Jener sprach lächelnd: „Er soll Amtsvoigt seyn!“

△.

Uralte Handelshäuser.

Nr. 2.

Ich kenn' ein ur-uraltetes Handelshaus,
D'rin sieh't's wie in der Wirthschaft der Schnecken
aus —

Da ist man bei Ruhe nur froh und geborgen —
Da schleicht man ewig — da haßt man den Lauf —
Da führt man tagtäglich das Sprichwort auf:
„Na, kommst Du auch heute nicht, kommst
Du doch morgen.“

Das Haus — ein unaussehlich Geschlecht —
Hat Commanditen im Graf, wie im Knecht,
Und soll mit der Pflicht es zu Werke gehn,
Da bleibt es auf halbem Wege meist stehn —
Den Raschen friert schon in der Phantasie,
Gedenkt er an — Langsalm und Compagnie.
Nun walt' immer, walte, du uraltes Haus!
Stirbst doch nun einmal in der Welt nicht aus —
Doch rufet die Pflicht — hörst um Hülfe du
schrein,

Nur mindestens dann zieh' die Firma
schnell ein!

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

Im Junius 1829.

Der Concert-Saal im königl. Schauspielhause gehört, wie Sie wissen, mein geehrter Freund, zu den schönsten Zierden der Stadt, und unser Schinkel hat bei Ausschmückung desselben gezeigt, daß er nicht allein groß in Erfindung kolossaler Bauwerke seyn kann, sondern daß ihm auch das Elegante, Zierliche und dem Auge Wohlgefällige, in Bezug auf innere Verzierung, zu Gebote steht.

Da bekanntlich dieser Saal — welcher nebenher auch zu Tanz- und Masken-Festen gebraucht wird — bei dem Entwurfe des Gebäudes vorzüglich zum Concert-Saale bestimmt war, so sind auch alle Verzierungen, Gemälde und Figuren dieser Bestimmung entsprechend und allegorisch in Bezug auf geistliche und profane Musik gewählt worden.

Achtzehn an allen vier Wänden des Saales angebrachte Nischen sollten, nach der ersten Bestimmung, eben so viele Büsten großer Tonsetzer aller Nationen enthalten. Der bisherige General-Intendant, Graf Brühl, glaubte aber hier vorzugweise der deutschen Kunst ein Denkmal stiften zu müssen, und beschloß daher, eine Anzahl von Büsten, lediglich deutscher Tondichter, aufzustellen, welche, wenn auch nicht sämmtlich gleich groß in ihren Schöpfungen, doch in ihrer Art als originell, oder als Begründer einer eigenen Art von Tondichtung für ihre Nation merkwürdig geworden und sich einen bedeutenden Namen erworben hatten. Noch bis vor Kurzem waren mehre der erwähnten Nischen nicht ausgefüllt; Graf Brühl hatte aber, um seine Lieblings-Idee verfolgen und ausführen zu können, sich die zu vollendende Ausschmückung des Concert-Saales vorbehalten, wenn gleich er den übrigen Geschäften als General-Intendant der königlichen Schauspiele entsagt hatte.

Demzufolge sind nun im Laufe des vergangenen Jahres die noch fehlenden Büsten aufgestellt, und unser Concert-Saal ist ein National-Pantheon der bedeutendsten deutschen Componisten geworden.

Daß nur die Büsten verstorbener Componisten aufgeführt worden, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Sie sind möglichst nach einer Reihenfolge aufgestellt, wie sie gelebt und gewirkt haben, und zwar wie folgt: 1) C. Bach, 2) E. Bach, 3) Händel, 4) Hase, 5) Fasch, 6) Raumann, 7) Graun, 8) Hiller, 9) Dittersdorf, 10) Vanda, 11) Gluck, 12) Haydn, 13) Mozart, 14) v. Winter, 15) Reichardt, 16) M. v. Weber, 17) v. Beethoven, 18) Romberg.

In dem Kreise dieser Namen ist gewissermaßen die Kunstgeschichte der gesammten deutschen Tonkunst enthalten, und wenn beide Bachs, Händel, Hase, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven und Weber zc. als Sterne erster Größe glänzen, so hat jeder der Uebrigen sich doch eigenthümliches großes Verdienst um sein Vaterland erworben.

Fasch steht hier als ausgezeichnete Componist im Kirchenstyl und als erster Begründer des hiesigen großen Gesang-Vereins zu Aufführungen geistlicher Musiken, welcher früher unter bloßen Dilettanten, wie es hier der Fall ist, nirgend bestand, und erst seitdem, d. h. seit ungefähr 36 Jahren, in Deutschland nachgeahmt worden.

Raumann's Ruf war nicht allein in seinem Vaterlande Sachsen, namentlich durch seine vortreff-

liche und fast noch unerreichte Kirchenmusik begründet, so wie durch seine Oper *Medea*, welche er für Berlin schrieb, sondern auch durch seinen *Amphion*, seine *Cora* und seinen *Orpheus*, welche ihm in Schweden und Dänemark die höchste Verehrung und ausgezeichnete Anerkennung verschafften.

Graun hat sich durch die Composition des *Dratoriums: Der Tod Jesu*, von Rammler, schon allein einen bleibenden Namen in Deutschland erworben.

Hiller und Dittersdorf waren für Deutschland, was Monsigny, Gretry und Dalayrac für die französische Bühne waren, nämlich die Begründer des Liederspiels und der leichten, komischen Oper.

Venda's Melodramen: *Ariadne* und *Medea*, wurden in ihrer Zeit mit Recht als Meisterstücke bewundert und verschafften ihrem Componisten einen Namen, der nicht verlöschen wird.

Reichardt hat sich namentlich als Lieder-Componist einen unverwelklichen Kranz erworben. Goethe's Gedichte hat fast kein Componist so verstanden und fast keiner so vortrefflich musikalisch zu begleiten gewußt als er; und wenn

Winter nicht unter die größten Componisten seiner Zeit gehört, so verdient sein Name schon allein wegen des unendlich glänzenden Erfolgs hier genannt zu werden, welchen seine Oper: *Das unterbrochene Opferfest*, in allen deutschen Landen gehabt hat.

Romberg's Verdienste um die Musik im ernstlichen Style, seine Compositionen für die Kirche, so wie seine Behandlung der Instrumental-Musik, haben un-leugbar ein Recht für ihn begründet, den Enkel dieses ausgezeichneten Künstlervereins zu beschließen.

Daß der Vorsaal zum Concert-Saale zur Aufstellung der Büsten hier verordneter großer Schauspieler bestimmt ist, wissen Sie bereits durch eignen Augenschein. Fleck, die Bethmann und die Schick hatten schon ihre Plätze eingenommen, als leider vor der Zeit unser unnachahmlicher Wolff — den ich wenigstens nach meinem Gefühl für den größten deutschen Schauspieler neuerer Zeit gehalten — gleichfalls hier seine Stelle fand.

Seit zwei Jahren steht in diesem Saale — gewissermaßen präsidirend — die Bildsäule Iffland's in weißem cararischen Marmor, von Tieck vortrefflich ausgeführt, und dient so, nebst der in einer gegenüberstehenden Nische angebrachten Bildsäule des pythischen Apoll's, zu einer schönen und bedeutungsvollen Zierde dieses Saales. Dieser Apoll, ebenfalls von Tieck, ist eigentlich als Modell zu der großen Bildsäule von Bronze verfertigt worden, welche auf dem Acroterium des Schauspielhauses steht.

Der erste Saal bei dem Eintritte in das Concert-Locale ist, wie Sie wissen, zur Aufstellung der Büsten großer und vorzüglicher dramatischer Dichter bestimmt. Wir sehen darin bereits: Shakespeare, Goethe, Schiller, Lessing, Schröder, Kozebue zc.

Am ersten Austritt der Treppe, welche aus dem Perystyl heraufführt, ist die schöne, wohlgelungene bronzene Büste unsers unnachahmlichen Schinkel's aufgestellt, welche, nebst dem gleichfalls vorzüglich schönen bronzenen Console, von den Bildhauern, Professoren Rauch und Tieck hierher geschenkt worden.

(Der Beschluß folgt.)